

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Dsner und Pesther Zeitung.)

1835.

LXXXVI.

25. Oct.

Gott wachsen läßt, und auch dazu  
Das Wohlgedeihen giebt,  
Und sagt dann: Mensch, jezt mache du  
Daraus, was dir beliebt.

Ein sogenanntes „PfennigMagazin“ in Serbischer Sprache, das Hr Theodor Pawlovics, beideter LandesAdvocat in Pesth, seit Anfang dieses Semesters herausgibt, verdient deswegen in unsern Blättern erwähnt zu werden, weil es, Elementarkenntnisse auf dem Wege zu einer sublimeren Lectüre unter einer Nation, die an solche in ihrer Muttersprache noch nicht recht gewöhnt ist, verbreitend, unbedingt Theilnahme und Empfehlung von Seite der Publicität verdient. Hr Pawlovics selbst, rühmlich bekannt durch seine höhere, gründliche Bildung, durch seinen rastlosen Eifer für vaterländische Cultur, und durch seine manichfaltigen schriftstellerischen Verdienste (wobei wir nur an den Ljetopisz, der bereits in 11 Heften circulirt, erinnern wollen), — verbürgt schon durch dieses Alles beglaubigt genug den reellen Gehalt und die nützliche Tendenz besagten PfennigMagazins. Es ist, um auch von solcher Seite zur Veredlung des Geschmacks mitzuwirken, auf schönem Velinpapier mit schönen Lettern gedruckt, und mit Abbildungen bereichert, welche für ihre Bestimmung — die bezüglichen Gegenstände durch Anschauung der Lust desto näher zu rücken und dem Wohlgefallen desto tiefer einzuprägen — genügen. Wöchentlich erscheint davon eine Bogenstarke Lieferung, und der Pränumerationspreis für den ganzen Jahrgang, d. h. für 52 Bogen (mit mehr als eben so vielen Bildern, meist Holzschnitten, aber zweckmäßig guten,) ist nur 4 fl C. Wz. So trägt denn auch diese Wohlfeilheit das Ihrige bei zur Beförderung der edlen

Bemühungen und Zwecke des verehrlichen Hrn Herausgebers. — Alles was Hr Pawlovics zum Besten seiner Nationalen unternimmt und betreibt, verdient ihren wärmsten Dank, ihre geneigteste Unterstützung.

In so et was zurückzusehen  
heißt (gut gesehen) vorwärts gehen.

Marcus Martinovich. Deffentl. Blätter enthalten Folgendes vom Grafen Fedor Karaczay: „Einem Perastiner, dem gelehrten und berühmten venetian. Seefahrer Marcus Martinovich, verdankt die russisch-kaiserliche Kriegs-Marine ihre ersten wissenschaftlich gebildeten See-Officiere. Als Peter der Große, Gründer der Macht und Wohlfahrt Rußland's, seine große Reise nach Europa's Hauptstädten antrat, wandte er sich an die Venetianische Republik, mit dem Ansuchen, mehreren Jünglingen der ersten Familien seines Reichs zu gestatten, sich in Venedig dem Studium der verschiedenen Wissenschaften, die sie zu künftigen tüchtigen Seeofficieren ausbilden würden, widmen zu dürfen, um einst, vereint mit der Republik, dem Hauptfeinde der Christenheit in damaligen Zeiten mit besserem Erfolg auch zur See sich entgegenstellen zu können. Der Senat, stolz auf diese Auszeichnung und geschmeichelt durch des Kaisers Wahl, ließ nicht nur einen eigenen Pallast zur Aufnahme dieser Zöglinge vorrichten, sondern bestimmte dazu eigens, als Director der Studien, den gelehrten und berühmten Seefahrer, Marcus Martinovich. Die hohe Achtung und der gute Ruf des Meisters, verbunden mit wechselseitiger Zuneigung, hatte die Schüler zu großem Fleiß angespornt, und der schönste Erfolg entsprach der Absicht der Republik, den Czar zu befriedigen. Nach Beendigung des theoretischen Unterrichts hatte der Senat, um denselben durch practische Übungen zu vervollkommen, ein kleines Geschwader ausrüsten und zur Verfügung des Meisters stellen lassen, und

sogar das Commando desselben wurde ihm mit unumschränkter Vollmacht übertragen. Mit diesem Geschwader führte Martinovich seine ihm theuer gewordenen Zöglinge zuerst nach seiner Heimath, der kleinen Stadt Perasto, im Golf von Cattaro, ertheilte ihnen daselbst noch einige Lectionen practisch in dem Canale, und besuhr dann mit ihnen nach allen Richtungen das mittelländische Meer. Nach Venedig zurückgelangt, erklärte er seine Zöglinge als vollkommen zum activen Seedienste geeignet, worüber er auch vom Senat auf die großmüthigste Art belohnt, und von Seiten des Czars mit kaiserl. Freygebigkeit beschenkt wurde. Marcus Martinovich war geboren am 15. Juli 1663, und starb bald nach Beendigung seiner unternommenen Bildung der ihm übergebenen russischen Zöglinge, am 28. Oct. 1716. Im Jahr 1711 hatte er in Venedig ein Bild malen lassen, das ihn mit seinen Schülern vorstellt, die sämtlich Porträts sind. Es ist  $4\frac{1}{2}$  Fuß hoch und  $3\frac{1}{2}$  Fuß breit. Er, der Meister, ist sitzend und unbedeckten Hauptes dargestellt, in einem schwarzen Kleide; vor ihm sieht man auf dem Tische einen Erdglobus, eine hydrographische Charte und einen Compaß. Um seinen Tisch sind drey Schüler, die übrigen sind sitzend, mit Studien beschäftigt, dargestellt; sowohl er, als die Schüler, tragen kleine schwarze Schnurbärte. Als die Familie Martinovich ausstarb, schenkten die weiblichen Erben dieses Bild der Stadt Perasto, zu Anfang dieses Jahrhunderts, und es wurde im MunicipalitätsSaal aufgestellt, wo es noch jetzt die Aufmerksamkeit jedes Fremden als historisches Kunstwerk auf sich zieht.“

NaturDenkw. (Prager Btg, 18. Oct.) „Als die erste, nämlich weitere, BlechröhrenTour bis zu einer Tiefe von 1,014 Schub 5 Zoll in das bei Jungbunzlau zum Erbohren von Salz angelegte Bohrloch gegen Ende Septembers eingesetzt

wurde, stieg das Wasser aus der sogenannten Artesischen Quelle in derselben noch 17 Schuh über der Oberfläche der Erde empor, so daß das arbeitende Bohrpersonale die Röhren ganz oben im Bohrhaufe aufsetzen mußte. Bis Anfangs October waren schon 1,106 Schuh im Bohrloch ausgeräumt, daher nur noch 26 Schuh zum Ausräumen übrig blieben, um sodann unverzüglich die zweyte, nämlich engere, RöhrenTour, durch die erste oder weitere ebenfalls wieder einzusetzen, und nachher das Lieferbohren wieder anfangen zu können.“

Nur das ist jezo tüchtig,  
Was mit dem Tage flüchtig,  
Kaum über Nacht entzückt,  
Wird Morgens überflügelt.

Techn. Denk w. Aus London, 6. Oct. „Die Arbeiten an der Luftbahn von London nach Greenwich und von dort nach Gravesend haben begonnen. Diese beiden auf dem rechten Themselfer gelegenen Städte sind VergnügungsOrte, wo die Einwohner London's sich nach ihren Handelsbeschäftigungen von Zeit zu Zeit erholen. Statt die Horizontalität dieser Bahn durch Tranchéen, Tunnels und Souterräns, wie dieß bei den übrigen Eisenbahnen gewöhnlich ist, beizubehalten, haben die Unternehmer jener Bahn bekanntlich den Plan, eine fortlaufende Reihe von Arcaden (Bogengewölbe) zu bauen, die auf gleicher Höhe gehalten eine Eisenbahn unterstützen, worauf die Locomotive fahren werden. In den Zwischenräumen dieser Arcaden, zwischen ihren rechten Füßen, wird man Boutiken mit oberen Stockwerken nach ihrer Höhe bauen, und in der Nähe dieser Boutiken auf der einen Seite Gärten, auf der anderen aber eine gepflasterte oder macadamisirte Straße anlegen.“ — Aus Belgien, 7. Oct. „In der Werkstätte der Madame Degorge zu Hornu ist vor Kurzem eine Dampfmaschine vollendet worden,

welche mit 300 PferdeKraft arbeitet, also die größte aller bis jetzt bestehenden Dampfmaschinen ist. Sie ist bei dem Kohlenbergwerk der Sarb = Longchamps = Compagnie bei Houdeng in Thätigkeit und schafft das Wasser aus einer Tiefe von 400 Metres (beinahe 515 Wiener Ellen). Zwey Stunden täglicher Arbeit der Maschine sind hinlänglich, um die Gruben trocken zu halten.“

Industrie. Aus Coblenz (RheinPreußen), 8. Oct. „Seit einigen Tagen sieht man auffallend viele Ladungen Aepfel bei unserer Stadt vorbei nach Frankfurt a. M. transportiren. Nach amtlicher Anzeige sind bereits 33 Fahrzeuge mit 25,000 Centner, nach Frankfurt bestimmt, vorbeigefahren. Rechnet man nun noch die Ladungen von Lahnstein, Boppard &c hinzu, so kan man annehmen, daß im Ganzen bis jetzt ungefähr 60,000 Etr dahin verschifft worden sind. Die ersten Ladungen wurden bei deren Ankunft mit 4 fl pr Etr bezahlt, etwas später mit 3 fl, und jetzt wird derselbe mit 2½ fl bezahlt. Nimt man den Durchschnittspreis von 3 fl an, so hat dieser Artikel der Umgegend von Coblenz ein Capital von 180,000 fl eingebracht. Man braucht diese Aepfel in Frankfurt zum Aepfelwein, zu dessen Bereitung das vorzügliche in der dortigen Gegend gewonnene Obst nicht ausreichen würde.“ (Wer guten Aepfelwein (Cyder) getrunken hat, wird dieses köstliche Getränk zu rühmen wissen.) — Aus Saalfeld. „Unsere PorzellanFabriken Thüringen's haben fortwährend an Zahl und Ausdehnung bedeutend gewonnen. Die Zunahme der Porzellanmalerey wird wohl nirgends so stark betrieben, als in hiesigen Gegenden. Nur allein bei Walldorf zählt man, in einem Umkreise von 3 Stunden, 4- bis 500 Porzellanmaler. Bis jetzt bestand weder eine Schule, noch sonst ein gemeinsames Band zur Heranbildung der Jünger; am 21. Juni d. J.

ward aber eine Gesellschaft zu diesem Zwecke gebildet. Es kamen an 60 solcher Künstler zusammen.“

Zur Beachtung. Hr C. H. Kummel in Cas-  
sel empfiehlt seine „Gummi elasticum = Auf-  
lösung, als das beste und sicherste Mittel, Leder  
wasserdicht, weich, und mild zu machen; selbst  
altes hart gewordenes Leder wird dadurch wieder ge-  
schmeidig. Dr J. B. Trommsdorff (der berühm-  
te Chemiker in Erfurt), welcher diese Auflösung viel-  
fältig geprüft hat, sagt in seinem Zeugniß darüber  
unter Anderem, „daß man auch in einem ledernen  
Säckchen, dessen innere Fläche mit dieser Auflösung  
bestrichen ist, das Wasser Tagelang stehen lassen  
kan, ohne daß es in das Leder eindringt, vielweni-  
ger noch durchdringt.“ Es können demnach mittelst  
dieser Auflösung Schuhe und Stiefeln, lederne Reise-  
Coffres, Mantelsäcke, Pferdgeschirre, Spritzenschläu-  
che, &c, vollkommen wasserdicht gemacht werden.“ (Die  
Büchse von  $\frac{1}{2}$  Pfd, nebst Gebrauchszettel, kostet (bei  
Hrn G. F. Märklin in Leipzig) 30 kr C. M.)

Handelsachen. Aus Leipzig, 28. Sept.  
„Auf der MichaelisMesse hier sind viele Fremde aus  
Nordamerika und aus dem Türkischen Gebiet, desto  
weniger aber sieht man Polen und Russen. In Luch,  
Leder, Seide und engl. baumwollenen Waaren ist der  
Umsatz sehr lebhaft, und in Folge ziemlich günstiger  
Wollpreise geht viel Wolle aus Oesterreich über Leip-  
zig und Hamburg nach England. Die vielen Asiatis-  
chen Armenier machen die Straßen lebhaft und su-  
chen frühere Bekannte auf. Am wenigsten ist der  
Verkehr in den theuren Colonialwaaren.“ Vom  
2. Oct. „Der Luchhandel geht so stark in dieser Mes-  
se, daß die hergeschafften Vorräthe dem Bedürfnisse  
nicht genügen werden. Viel Luch geht, was man  
nicht erwartete, nach Italien. Auch steigt der Ge-  
schmack der Levante und der Asiaten im Innern ih-  
res Welttheils für das Luch und die festen Farben,

so w  
sige  
Unio  
Nach  
der r  
gesch  
falls  
jezt  
und  
imm  
reich  
dann  
fur  
Mess  
Ball  
besta  
hoffe  
der  
gehe  
troff  
Käu  
jezt  
meis  
wurd  
aus  
Apri  
Lond  
länd  
aus  
Vor  
Han  
(à 1  
28,7  
Cass  
men  
10,0  
Gall

so wie für den billigen Preis, zu welchem die hiesige Messe durch Preußen, Sachsen und die anderen Unionsstaaten dem Welthandel die Waare anbietet. Nach Leder ist die Nachfrage ebenfalls sehr groß und der meiste Vorrath ist schon wieder über die Gränze geschickt. Leinen- und Baumwollenzug wird ebenfalls bereits viel gekauft. Den Wollhandel betreiben jetzt weit mehr als sonst kleine jütische Aufkäufer, und, wie es scheint, nicht ohne Erfolg, denn noch immer kommt hier viele lange Wolle aus Oesterreich, Ungarn und Galizien, die schnell fortirt und dann nach Hamburg befördert wird.“ — Aus Frankfurt a. M., 27. Sept. „Der zur hiesigen Herbstmesse gebrachte Wollvorrath betrug ungefähr 4,000 Ballen, wovon die Hälfte in österreich'schen Wollen bestand. Einen lebhaften Absatz dürfte man kaum hoffen, weil an allen Consumtionsplätzen der Gang der Tuchfabriken durch WasserMangel wesentlich gehemmt ist, Indessen sind unsere Erwartungen übertroffen worden. Es fanden sich manche ansehnliche Käufer hier ein, und fast alle guten Wollen sind jetzt vergriffen. Belgier und Franzosen kauften am meisten.“ — Aus London, 26. Sept. „Eingeführt wurden hier in letzter Woche Butter 19,209 Fässer aus Irland, und 4,848 vom Ausland.“ (Vom 26. April bis 27. Juni d. J. führte das Ausland in London ein 17,362 Fässer Butter (deutsche und holländische), und 25,724 Ballen Speck (fast allein aus Deutschland und Preußen). Vom 29. Sept. Vorige Woche wurden von hier ausgeführt: nach Hamburg 43,400 Pfund Indigo, 9,000 Gallons (à 10 $\frac{1}{2}$  niederöstr. Seitel) Rum (Zuckerbranntwein), 28,700 Pfd Piment (NeuGewürz), 75,150 Pfund Cassia lignea, 7,500 Pfd Cochenille, &c; nach Bremen 260,000 Pfund Koffee, 80,000 Pfd Pfeffer, 10,000 Pfd Cassia lignea, &c; nach Stettin 11,010 Gallons Rum,“ &c.

Miscellen. Aus München, 12. Oct. Schön und rührend brückt sich aus, folgende TodesAnzeige in der Münch. Ztg: »Allen unseren Verwandten und Bekannten machen wir hiemit die Anzeige, daß es dem Lieben Gott gefallen hat, unserem unvergeßlichen Vater Joh. Mich. Geiger, bürgerl. Wundarzt in Weilheim, gerade an seinem 80-ten Geburtstage, d. 8. Oct., die Dornen-Krone des Lebens sanft vom Haupte zu heben.« oc. München, 10. Oct. 1835. Jos. Geiger, Med. Dr., prakt. Arzt«, oc. — Aus Paris. »In der Nacht vor Bellini's Tode glaubte der junge Componist sich besser zu fühlen, dieß war indeß nur die Krisiß, die seine bevorstehende Auflösung anzeigte. Er zwang seinen Arzt, der ihn nicht verlassen hatte, sich etwas der Ruhe hinzugeben, und sagte ihm, daß er ihn am anderen Morgen desto früher sehen werde. Einige Stunden darnach hörte die Transpiration, welche der Arzt durch die innere Anwendung des Eises in großem Maaße hervorgebracht hatte, plötzlich auf. Kein Mittel wollte mehr anschlagen, und der Kranke unterlag, nach einem 18-stündigen Todeskampfe, einer fauligten Entzündung. Bellini hatte die ganze Zeit seiner Krankheit über keine Ahnung von der großen Gefahr, in welcher er schwebte. Obgleich er in einzelnen Zwischenräumen viel litt, so entschlief er doch ganz sanft.« — Aus Teplitz, 11. Oct. (Pyzger Ztg.) Hr. Dr. Schmelle, ein junger Arzt allhier, hat für seine zwey Gedichte »Die drey Adler im BillaThale« und zur Einweihung des Monuments bei Priestern, vom Kaiser von Rußland einen kostbaren Brillantring, und vom König von Preußen eine goldene Tabatiere mit huldvollen Schreiben erhalten.

E o g o g r i p h.

Trächtig tödtlich ist's beträchtlich,  
Weiblich nur ist's und verächtlich,  
Nimt's den Anfang dort zuletzt,  
Und entsagt's dem Anfang jetzt.

Ch. Nro 85. Er. rathe. Erathe!